

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 52

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE



FRAU



VON



HEUTE

BEIM ZEITUNGLESEN

Da haben nun also am 5. Dezember, nach denen von Genf, auch die Mannen von Basel und Zürich über das Frauenstimmrecht abgestimmt. Bachabgestimmt, natürlich. Aber in Basel haben sich die Ja-Stimmen den verwerfenden erheblich angenähert im Vergleich zu den früheren Abstimmungen über dieselbe Frage. Am Ende erleben wir's also doch noch – in Basel. Wir danken jedenfalls den über 17000 Basler Männern sehr herzlich für ihre Bereitschaft, mit uns zusammenarbeiten zu wollen.

In Zürich war die Herkunft der Vorlage ein hochwillkommener Vorwand zum Neinsagen. Diesmal war es die PdA. Was wird es wohl das nächste Mal sein?

★

Im Bonner Bundestag gingen die Welten hoch, weil Herr Schäffer mit einem Plan aufgerückt war, berufstätige Ehegatten in Zukunft gemeinsam zu besteuern, was natürlich zu viel höheren Steuern führt, als die getrennte Besteuerung. Es gab also einen ziemlichen Sturm, und es fielen Worte, wie «Ehe-Strafsteuer». Und die Vorlage fiel mit Recht durch.

Wir aber zahlen die Ehestrafsteuer und machen die Faust im Sack. Ob eine Frau Bureaux putzt, ob sie sonst einen «freien» Beruf ausübt, oder was immer: Ihr Einkommen kommt «oben drauf». Normalerweise ist es bedeutend kleiner, als das des Ehemannes. Kleine Frau, was nun? Soll «Er» ihre Steuern mitberappen? Das scheint mir keine gerechte Lösung. Soll sie, was eigentlich normal wäre, für ihre Steuern selber aufkommen? Dann geht, mit der Progression, fast ihr ganzes Gerstlein drauf, indes sie bei getrennter Besteuerung in der Regel nur einen bescheidenen Betrag zu bezahlen hätte. Man geht bei uns offenbar vom Standpunkt aus, es geschehe ihr recht. Warum arbeitet sie, wenn sie jeden Nachmittag in der Stadt Tee trinken könnte? Die gemeinsame Steuer ist also nicht nur eine Ehe-, sondern auch eine Arbeits-Strafsteuer.

Ein Freund erzählte mir letzthin, in Schweden, das dasselbe System hat wie wir, ließen sich viele ältere Ehepaare aus Steuergründen scheiden, blieben aber weiterhin im selben Hause wohnen. Das wäre eigentlich eine Idee.

Daß die Zahl der berufstätigen Ehefrauen gewaltig im Zunehmen ist, kann aus jeder einschlägigen Statistik ersehen werden.

★

Der diesjährige Nobelpreis für Literatur ist dem amerikanischen Schriftsteller Ernest Hemingway zugesprochen worden. Er ist sicher an den Richtigen gekommen. Aber wir sind in den Gazetten und den Radiosendungen auf die merkwürdigsten Kommentare gestoßen.

Einmal hieß es, es fehle Hemingway an der nötigen Demut. Gottlob habe er «The Old Man and the Sea» geschrieben. Das sei eine Apotheose des demütigen Menschen. Und so habe nun also der Hemingway endlich begriffen, worauf es ankomme. Habe man geglaubt. Aber damit sei es nun auch wieder nichts. Denn auf die Frage, warum er das genannte Buch geschrieben habe (übrigens eine besonders faszinierende Frage an einen Schriftsteller), habe er geantwortet, «weil er Geld gebraucht habe». Also ein hoffnungsloser Fall. Keine Demut. Keine Mission. Kein gar nichts. Bethli

PS. Soeben behauptet jemand in meiner Umgebung, der Literaturnobelpreis werde für Leistungen auf dem Gebiete der Literatur verliehen. Sachen gibt's!

WEIHNACHTSFIEBER

Weihnachtsfieber nennt man jene merkwürdige Krankheit, die stets kurz vor Weihnachten vorwiegend waschechte Schweizer Frauen im besten Alter zu befallen pflegt. Die äußeren Merkmale variieren zwischen leichtem Fimmel plus

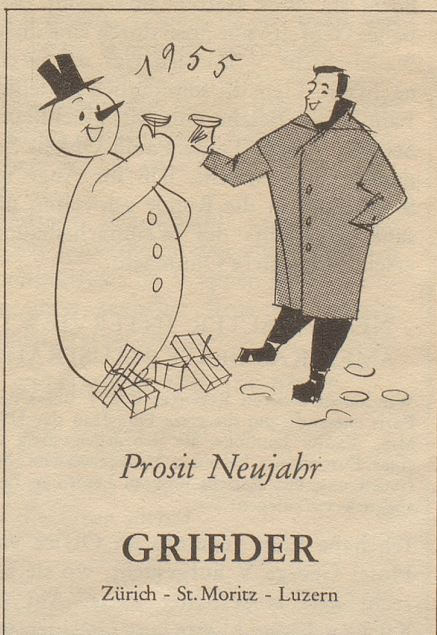
Uebellaunigkeit und akuter Allessselbermacheritis, die ihrerseits bis zu mehreren Wein-nächten führen kann. Bei gewissen Personen treten die Symptome periodisch, d. h. alljährlich, bei andern nur einmal auf. Zu den Letztern zählen die wenigen Immunisierten und die Bedauernswerten, die den Rest ihres Daseins in einem Sanatorium beschließen müssen.

Tante Paula litt an Weihnachtsfieber. Schon anfangs November machten sich die ersten unheilvollen Anzeichen bemerkbar. Ein leises chrabliges Gefühl in den Fingern verband sich mit der Vision eines erdrückenden Haufens von handgestrickten Socken, Handschuhen, Pulswärmern, Kappchen, Nachtjäckchen usw. und ließ Tante Paula rüstig von Wollladen zu Wollgeschäft schreiten. Es war zum Beispiel gar nicht einfach, jene gewisse silbergraue Bébéwolle zu finden, die für Onkel Fritzens zarte Haut verwendet werden mußte, ebenso schwer erhältlich war das spezielle Meerblau für die Puppenkleidchen des Gottenkindes. In der folgenden Zeit strickte Tante Paula, sie seufzte leise und strickte und strickte, sie strickte beim Kochen, beim Essen, am Telefon, ja selbst im Bade; schließlich weigerte sich der liebende Gatte Alfred strikte, seine außerbüroliche Zeit im trauten Familienkreise zu verbringen.

Der November überschritt seine Mitte und im gleichen Maße wie sich die Tage dem 30. näherten, nahmen die Sorgen um die «Kinder-Wienachtsärbetli» zu und wurden zum Alp. Nach langem Stirnerunzeln- und wieder -glätten kündigte die Phantasie endgültig das Logis und Tante Paula eilte (selbstverständlich mit Strickarbeit in der Tasche) fliegenden Fußes zum nächsten Fachgeschäft und erstand dort den üblichen Berg von Schächtelchen, Schachteln und Schatütleinchen, Brieföffnern und Holztellern, die mit mehr oder weniger künstlerischem Geschick von den Kindern zu jenen in der Regel unbrauchbaren Schubladenfüllern verarbeitet werden. Das Taxi für die Heimfahrt kostete sehr viel.

Lassen wir den Vorhang über die Geschehnisse der nächsten Zeit fallen. Erwähnt sei nur, daß sich Lage und Nerven mit dem Näherrücken des Hl. Abends immer beträchtlicher spannten.

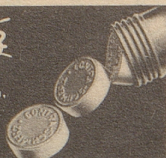
Ueberblenden wir nun den Stand der Dinge am Tage vor Weihnachten. Tante Paula wirbelte mehr oder weniger nur noch als kopftuchgeschmückte Arbeits-



Contra-Schmerz

hilft bei Kopfwahl, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



ASTRA
macht ein
gutes Essen
besser!



AI/54

Die edle Krawatte

ORGANSIN
RHODIA



ORGANSIN RHODIA Krawatten zeichnen sich durch ihre reichen, klaren und leuchtenden Farbtöne aus. Sie vereinigen mit einem diskreten Glanz einen ausgesprochen seidigen Griff.

ORGANSIN
RHODIA

DIE FRAU



unruhe durch die Wohnung und hatte weder für Weihnachtsstimmung noch für prosaischere Dinge wie Dauerwellen Zeit. Während sie noch bei den «Weihnachtsarbeiten» malenden Sprößlingen beschäftigt war, ließ ein alarmierendes Gerüchlein von der Küche her erraten, daß die xte Auflage der urgroßmutterstpezialrezepthausgemachten Weihnachtsgutzli sich vernachlässigt fühlten. Tante Paula stürzte sich durch den Wall von handlinolgestempeltem Weihnachtspapier, bei einem Haar den selbstbemalten Teeservice streifend an der kravattenstoffumwusteten Nähmaschine vorbei, an der Haustüre dem Lieferanten die Weihnachtsgans aus den Händen reißend, nach der Küche. Nachdem der Ofen ausgekratzt, neu gefüllt, das Kaninchen gerupft und der Gans das Fell abgezogen worden war, kämpfte Tante Paula die halbe Nacht den letzten heroischen Kampf mit Einwickelpapier, Bändern, Socken, Kravatten usw. Am Morgen des 24. sah die gute Tante vor Uebermüdung alles doppelt, begann aber doch in echt helvetischer Putzfreude die Wohnung weihnachtlich herzurichten. Nachmittags, da fuchtelte sie mit rotem Kopf an den recht ausgiebigen letzten Vorbereitungen für das Festmahl herum und half zwischendurch Onkel Alfred die selbstspezialgehärteten Kerzen (die Dochte waren nicht selbstgehäkelt) an den Baum zu stecken. Während Tante Paula mit zitternden Händen die selbstvergoldeten Nüsse und Körbchen ins Grüne hängte, hörte sie ihres Gatten aufreizend fröhliches Gepfeife nur noch durch eine dichte Nebelschicht. – Endlich rief das Weihnachtsglücklein die sonntäglich gekleidete Familie zur Bescherung. Mit glücklichem Seufzer zupfte Tante Paula Onkels Seidenkravatte zurecht, ließ ihr Auge mit Siegerblick in die Runde schweifen und sank angesichts des Weihnachtsbaumes erschöpft in tiefe Ohnmacht. – – – -co-

NEBELSPALTER INTERVIEWT AMERIKAS BESTE HAUSFRAU!

Wir haben unseren Reporter Bobby Bums nach Paris entsandt, um die erste Hausfrau der USA, Mrs. Wanda Jennings, die sich gegenwärtig auf einer Europareise befindet, zu interviewen. Wir freuen uns, den Bericht unseren Lesern in Erstabdruck vorzulegen:

Ich habe Frau Jennings im Office vom Hotel George V aufgesucht, wo sie sich recht nett eingerichtet hatte. Aus der Küche nebenan klirrte leise Geschirr, und

es roch angenehm nach Abwaschwasser. «Mrs. Jennings!» rief ich und überreichte ihr die Küchenschürze und den Schwingbesen, die ich ihr als kleine Aufmerksamkeit mitgebracht hatte, «ich möchte Sie interviewen!» – «Aber gerne!» erwiderte sie und polierte erfreut den Schwingbesen. «Darf ich?» fragte sie, und auf mein Nicken hin band sie sich die Schürze gleich um und stellte den Schwingbesen in den geblumten Milchkübel, neben das Abwaschbüschchen und den Flaschenputzer. «Ein entzückendes Arrangement!» rief sie beglückt. «Nun fragen Sie!» – «Wie kommt es, daß Sie hier im Office wohnen?» wollte ich wissen. Sie lachte echtsilberhell, und ihre Augen strahlten, als hätte man sie mit Sigolin geputzt. «In der Küche ist mir am wohlsten, und ich bin der Direktion vom George V dankbar, daß sie mich da unten eingebettet hat!» «Mrs. Jennings», sagte ich, «vorerst gratuliere ich Ihnen herzlich zu Ihrer hohen Auszeichnung! Sie waren sicher sehr gerührt!» – «Wie ein Ei!» meinte sie und wischte, verlegen errötend, den Boden. «Wollen Sie den Lesern des Nebelspalters erzählen, wie Sie sich vorbereitet haben auf die Prüfung?» Mrs. Jennings drehte mit einer hackmesserscharfen Handbewegung das Radio ab, eine «Plauderei für Hausfrauen». «Auf die Prüfung habe ich mich seit meiner Verheiratung in intensivem Training vorbereitet. Waschen, Nähen, Plätten, Kochen, Klopfen, Putzen – täglich acht Stunden. Jeden Abend besuchte ich Fort-



Giovannetti

«Fett isch immer na die bescht Kapitalaalag!»

VON



HEUTE

bildungskurse und am Samstag kam natürlich die gewohnte Generalreinigung hinzu! Die Aufgaben für die Abendkurse machte ich am Sonntag, es ging nicht anders! Ich unterbrach sie. «Verzeihung – eine indiskrete Frage: Haben Sie Kinder?» Sie sah mich erstaunt an. «Wie sollte ich ...» – «Natürlich ... excuse me!» murmelte ich. Aber ich hatte sie aus der Fassung gebracht. Sie schien überhaupt ungeduldig zu werden und schälte zerstreut an einem Rübchen herum. Ich verstand. «Mrs. Jennings – Sie haben bestimmt etwas vor! Ich will Sie nicht länger aufhalten ...» – «Ja!» gestand sie. «Das Zimmermädchen hat mir versprochen, ich dürfe heute beim Putzen des vierten Stockes mithelfen! Sie verstehen – diesen Genuß möchte ich mir nicht entgehen lassen!» – «Erlauben Sie mir eine letzte Frage?» Sie nickte. «Vielleicht wissen Sie, daß der Nebelspalter ein schweizerisches Blatt ist? Unsere Leser möchten bestimmt gerne erfahren, ob Sie nicht in Ihrer Ahnenreihe einen Vorfahren schweizerischen Ursprungs haben?» – «Oh yes!» strahlte sie. «Meine Großmutter mütterlicherseits stammte aus Zürich!»

Bobby Bums

DIE GOLDENE NUSS

Was soll es bringen? Welche Frage! Willst du ihm in die Karten schauen? Mir scheint, ob Freude oder Plage, dem Ungewissen heißt's vertrauen. Ob Gutes kommt, ob auch ein Leides, im neuen Jahr – da schlummert beides. Es ist ein Baum mit goldnen Nüssen, mit Nüssen sonderzahl im Laub, und eine wirst du knacken müssen und diese eine – ist sie taub? Und wär' sie taub, nimm es nicht krumm, denn schließlich knackst du nicht allein, ums knacken kommt man nicht herum – sie könnte ja auch ranzig sein.

Und außerdem, wie es auch sei, ein Jahrlein rollt im Hui vorbei.

Peter Kilian

SCHUNDLITERATUR

Gegenwärtig wird von den Erwachsenen ein heftiger Kampf geführt gegen die Schundliteratur der Jugendlichen.

Zu wünschen bleibt jetzt nur noch, daß sich auch die Jugendlichen zusammenfinden zum Kampf gegen die Schundliteratur der Erwachsenen.

fis

WEISS-SCHWARZ

Schaulust'ges Volk! An Mutters Arm ein Töchterchen durchbricht den Schwarm und fragt und fragt: warum, warum? Gesunde Kinder sind nicht stumm. Die Kirche öffnet sich. Ein Paar, umrahmt von froher Freundesschar, tritt aus dem Dunkel. Orgelton geht im Gedränge unter schon. Die Braut in weißem Feierkleid, – der Neugier eine Augenweid – steigt Stufen abwärts, still geführt vom Gatten, dem die Pflicht gebührt. «Mama, wie kommt es», fragt das Kind, «daß Bräute weiß gekleidet sind?» «Was du doch wißbegierig bist! Weil eben Weiß die Freude ist», sagt die Mama und fügt noch bei, daß Schwarz der Trauer Farbe sei. Worauf das Kind: «Drum zieht der Mann Zur Hochzeit schwarze Kleider an?»

B. (Nach einem Gespräch aus der Tribuna illustrata, Roma)

«DU ALS LEDIGE»

Nach manchem kummervollen Jahre habe ich mich nun in ein recht gemütliches Zuhause im Einzimmerlogis durchgemauert und schon bestreicht man mir Brote mit ungefähr folgenden Auflagen: «Du, wir wüßten einen alten Mann in der Ostzone, der sollte unbedingt von zuoberst bis zuunterst neu eingekleidet werden. Du als Ledige könntest den guten Willen zeigen.» Oder von anderer Seite: «Unser Nachbarkind wünscht sich auf Weihnacht Pfadihut und Gürtel und sonstige Kleinigkeiten. Da haben wir an Dich gedacht, Du als Ledige ... undsoweiter ...» In den letzten Jahren, da ich nach und nach meine Wohnung einrichtete, wäre es mir nie eingefallen, meinen Bekannten einen Wunschzettel zuzustellen und hätte ich daran gedacht, was wäre daraus geworden, als ein Brief, der sie nicht erreichte.

Und nun, liebes Bethli, sag es einmal, daß wir Unverheirateten absolut keinen Abreißkalender im Wappen führen, sondern unser tägliches Brot wie starke Mannen erarbeiten müssen.

Luggi

STIMMBÜRGER IM BETT

Ach, wie schwer wird mir gemacht Meine Bürgerpflicht. Alles wird ins Haus gebracht, Nur die Urne nicht!

fis

Zuschriften für «Die Frau von Heute» sind mit dem Vermerk «Frauseite» an die Textredaktion des Nebelspalters, Rorschach, zu senden.

Nervosität

untergräbt Ihre Gesundheit! Wenn Ihre Nerven empfindlich sind, wenn plötzlicher Lärm oder Ungewohntes Sie reizt, dann nehmen Sie «Königs Nervenstärker». Dieses Präparat hat manchem geholfen. Es beruhigt, fördert den gesunden Schlaf und ist empfehlenswert bei nervösen Verdauungsbeschwerden und chronischen Nervenleiden. – Die Flasche Fr. 7.30 in Apotheken und Drogerien. Gratisbroschüre auf Wunsch.



PASTOR KÖNIG'S NERVEN STÄRKER

Niederlage der Firma König Medicine Co., Chicago: W. Volz & Co., Zentralapoth., Zeitglockenlaube 2, Bern

O. I. C. M. 8413



Fr. 3.65 / 6.75

werden gefestigt durch tägliche Pflege mit

Menthasal-Tropfen

Verhindern auch das Bluten von empfindlichem Zahnfleisch.

In Apotheken erhältlich.

Schmerzen

bei Rheuma, Gicht, Ischias und Arthritis

lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl

das sehr beliebte Hausmittel auch bei Erkältungen, kalten Füßen und Blutstauungen.

Ein Präparat der Vertrauensmarke:

Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drog.



Berner Oberland

GSTAAD der «Stern der Television» zeigt durch Direktübertragung:

- 31. Dezember, 21.45–22.45 Sylvesterbetrieb
- 1. Januar, 11.00–12.00 Großes Eisschaufenster
- 2. Januar, 15.00–16.00 Große Sprungkonkurrenz

Wir wünschen guten Empfang und viel Glück im neuen Jahr!

Kurverein Gstaad